

**Petermann, F. (Hrsg.) (1998).  
Compliance und Selbstmanagement.**

Göttingen: Hogrefe. (310  
Seiten, 59 DM).

Bis vor wenigen Jahren wurde der Patient in dem Verhältnis zu seinem Arzt, seiner Ärztin als ziemlich passives Wesen gesehen, das ärztliche Ratschläge zu befolgen hat, compliant sein sollte. Das Ergebnis war fatal, die Patienten nahmen zum Beispiel nur wenig der verordneten Medikamente ein oder hielten sich nur bedingt an Diäten. Im Angesicht der Kostendiskussion im Gesundheitswesen gelangten aber gerade Fragen der Therapiemitarbeit zu immer größerer Bedeutung. Viel wurde geforscht und zum Teil werden interessante Ergebnisse erzielt und veröffentlicht. Es fehlte aber eine Arbeit, die diese Erkenntnisse strukturierte und in einen theoretischen Rahmen brachte. Petermann stellt sich in seinem Buch dieser Aufgabe. Er gibt dem Begriff Compliance eine moderne Definition, versucht, Ordnung in den Dschungel der Forschungsergebnisse zu bringen und stellt schließlich moderne Konzepte zur Verbesserung der Compliance dar.

Der erste Teil des Buches ist der Theorie gewidmet. Nach einer kurzen Einführung beschreiben und bewerten Hasford, Behrend und Sangha in ihrem Beitrag ausführlich die Methoden zur Erfassung der Compliance. Der Leser erhält so einen Überblick und eine Einschätzung aller Möglichkeiten der Messung von Compliance.

Das nächste Kapitel von Vollmer und Kielhorn behandelt das Thema Gesundheitsökonomie und Compliance und macht auf die Notwendigkeit der Compliance-Verbesserung aufmerksam, in dem harte Fakten für mögliche Einsparungen durch die Erhöhung der Therapiemitarbeit gebracht werden.

Den sich anschließenden Beitrag von Petermann und Mühlig über Grundlagen und Möglichkeiten der Compliance-Verbesserung würde ich als Herzstück des theoretischen Exkurs bezeichnen. Die Autoren explizieren hier ihr Verständnis von und geben ein Modell der Compliance. Interessant ist, daß in diesem Modell die Compliance schon vor der ärztlichen Behandlung ansetzt, nämlich in der Auseinandersetzung des Patienten mit

seiner Krankheit. Der Patient kommt mit einem Vorverständnis zum Arzt und „je nach dem Grad der Konkordanz zwischen diesen Vorstellungen im Kopf des Patienten und den durch den Arzt angebotenen Erklärungs- und Behandlungsmodellen wird die Kooperationsbereitschaft und Therapiemitarbeit unterschiedlich ausgeprägt ausfallen“ (S. 77). Diese Vorstellungen im Kopf des Patienten lassen sich bezüglich der Non-Compliance in eine hierarchische Ordnung bringen. Sie wirken auf die Krankheitswahrnehmung und -akzeptanz, deren Vorhandensein eine Grundvoraussetzung für die Therapiemotivation ist. Die weitere Mitarbeit in der Therapie läßt sich als immer wiederkehrende Aufwand-Nutzen-Kalkulation beschreiben, bei der Kompetenz-, Kontroll-, Ergebniserwartungen und -bewertungen miteinander ins Verhältnis gesetzt werden. Somit entsteht ein Handlungsmodell der Compliance, das einen kognitiv-behavioristischen Ansatz besitzt. Dadurch wird auch der zweite Titel des Buches – Selbstmanagement – verständlich. Compliance verbessernde Maßnahmen werden auf der Grundlage dieses theoretischen Verständnisses anschließend skizziert.

Die nächsten Beiträge des Buches beschäftigen sich mit der Sicht der Patienten auf Lebensqualität und Compliance (Warschburger), mit Problemen der Compliance in der hausärztlichen Praxis (Fischer) und mit der Compliance aus der Sicht der Krankenkassen (Buschmann).

In den nun folgenden Abschnitten des Buches wird die Theorie in die Praxis umgesetzt. Im Fokus stehen jetzt chronische Erkrankungen, bei denen ja bekanntlich die Problematik der Therapiemitarbeit am gravierendsten ist.

So schildert der zweite Teil des Buches die Compliance bei Diabetes mellitus. Ausgehend von der Beschreibung der Therapieformen bei dieser Erkrankung und den daraus folgenden unterschiedlichen Ausprägungen der Therapiemitarbeit werden Schulungsprogramme zur Erhöhung der Compliance vorgestellt und evaluiert. Der Praktiker bekommt dadurch interessante Anhaltspunkte für den Umgang mit Diabetikern. Besondere Beachtung verdient dabei das Kapitel von Lotz-Rambaldi und Koch zur Compliance bei älteren Diabetikern. Hier rückt die größte Gruppe unter den an Typ-II-Diabetes mellitus Erkrankten in den Mittelpunkt, wobei besondere Pro-

bleme dieser Diabetiker und gruppenspezifische Ansätze zur Verbesserung der Therapiemitarbeit geschildert werden. Der Beitrag reagiert somit auf den immer größer werdenden Anteil älterer Patienten bei dieser Zivilisationserkrankung.

Das letzte Kapitel untersucht die Compliance bei einer weiteren chronischen Erkrankung – dem Asthma. Auch hier werden Meßmethoden und Probleme der Compliance beschrieben. Hervorgehoben ist der Beitrag von Richter, der ein strukturiertes Therapieprogramm, das Asthma-Behandlungs-Schulungsprogramm (ABUS), vorstellt, welches praktische und theoretische Kenntnisse im Umgang mit Asthma vermittelt. Die Patienten erhalten während eines stationären Aufenthaltes Informationen über die Erkrankung, lernen Methoden der Selbstkontrolle kennen, z.B. den Einsatz des Peak-Flow-Meter, und können sich über ihre Erfahrungen austauschen. Anschließend stellt Richter die Evaluation dieses Programms vor. Noch zwei Jahre nach der Schulung sinkt die Inzidenz der Asthmaanfälle um 77% im Vergleich zur Basismessung und die Anzahl der Krankenhaustage ist um 21,6 Tage reduziert. Auch die Kosten-Nutzen-Bilanz des Programms ist beachtlich.

Leider ist das Buch nicht immer so praxisbezogen und anschaulich. Wünschenswert wäre die Einbindung von mehr Fallbeispielen gewesen, so daß dem Leser die Einstellungen der Patienten zur Therapiemitarbeit, ihre subjektiven Theorien zur Compliance noch deutlicher würden.

Zusammenfassend möchte ich aber feststellen, daß dieses Buch über Compliance und Selbstmanagement für einen weiten Personenkreis sehr lesenswert und informativ sein wird. Der Laie bekommt einen interessanten Überblick über das Thema, und dem Fachmann werden Anregungen und neue Ideen in seinem Spezialgebiet gegeben. Auch für das Thema Therapiemitarbeit in der Medizinischen Psychologie leistet das Buch einen wichtigen Beitrag. Lehrende, Studierende sowie Forschende erhalten hier wichtige Informationen, anschaulich aufbereitet und verständlich dargestellt. Meines Erachtens könnte man den Titel noch ergänzen: Compliance und Selbstmanagement – Ein Lehr- und Fachbuch zur Therapiemitarbeit.

*Martin Merbach, Leipzig*